



*Herzog von Enghien in Fritz von Unruhs  
„Bonaparte“  
(Deutsches Theater, Berlin) Phot. Zander & Labisch*

mythisch-historisches Kostüm tragen, oder ob sie, wie der Fremde im „Wettlauf mit dem Schatten“, Figur sind im kleinen Welttheater unseres kostümlosen Heute.

Nun ist das, nach einem Dezennium, eine prunkende Reihe geworden, und das Geniale an Forsters Kunst ist es, daß er all diese Gestalten tragisch beseelt. Seine Könige, seine großen Herren haben nicht immer Anrecht auf Sympathie, rein ethisch gesehen. Es sind Verfallserscheinungen. Aber dem Zauber, den er um einen Enghien, einen Gustav III. zu breiten weiß, kann sich niemand entziehen; das Herz wird wach, wir leiden mit ihnen, wir lieben sie fast. Es ist ja auch nicht immer nur der einzelne Schatten, den er aus sich, aus seinem eigenen schicksalhaften Sein heraus mit Blut erfüllt. Die ganze Zeit dieser Menschen steht damit auf, Geschichte wird lebendig, Romantik schwingt, und es geht über alle Vernunft, wie dieser Heutige durch die Magie der Maske das feinste Gestern zu beschwören vermag, als hätte er, in hundertfältiger Gestalt, es schon einmal selbst erlebt, als wäre er höchstselbst jener unselige Enghien, jener dekadente Schwedenkönig, Alba, der düstere,

und Prinz Louis Ferdinand, der sorglos-schwermütige, Dauphin von Frankreich und Don Juan und Wellington und Warren Hastings gewesen.

„Gemeine Menschen, finstre Menschen, Könige, Menschen zum Lachen, zum Erschauern — Er schuf sich um und um: da standen sie!“

Worte Hofmannsthal für den erlösten Hermann Müller. Sie gelten auch für Forster, den geborenen Schauspieler, den Schauspieler seiner selbst. Der er ist, immer er, in Tonfall, Mimik, Figur, in der lässigen Eleganz, dem müden Hochmut, der Einsamkeit der dunklen Augen, der Nonchalance der Geste, Hochstapler des Gefühls, und also auch Dichter, Träumer, Bankrotteur, Hasardeur in den Stücken, also auch Oscar Wilde war und leider nur noch nie der Prinz von Homburg, der Abenteurer Hofmannsthal. Und der den Purpur noch trägt, den unsichtbaren, wenn man ihn nötigt, höchst profan gegen den Paragraphen 218 zu protestieren, im „Frauenarzt“, und auf dem Toboggan-Schlitten sinnlos ins Nichts zu stürzen, im verwüsteten Antlitz noch den Adel gesalbten Königtums.



*Der Frauenarzt in Hans J. Rehfisdis 'Tendenzstück'  
(Theater in der Königgrätzer Straße, Berlin)  
Phot. Zander & Labisch*